

Unfassbarer Raum

Roberto Altmann am linken Zürichseeufer

tgb — Mit der achtzigsten Ausstellung feiert zur Zeit eine der wichtigsten Keramik-Galerien in der Schweiz, die Galerie Heidi Schneider an der Löwengasse 48 in Horgen, das Jubiläum des vollendeten zehnten Galeriejahrs. Begleitet von der Pionierin des keramischen Stillebens, Antje Brüggemann aus Deutschland, stösst der Liechtensteiner Maler Roberto Altmann mit seinen Gesten in den unfassbaren Raum vor, wird selbst unfassbar im Freilegen von rhythmischen Raumtiefen, die wohl der Welt der Form zugrundeliegen, aber nicht mehr mit Händen zu greifen sind.

Raum ist vielleicht ein Schlüsselwort für das Werk von Roberto Altmann, in dem die Form nicht mehr vorkommt oder nur noch im Vorübergehen, als ein kurzes Aufleuchten: sichtbar wird eher die

Kontinuität einer rhythmischen Bewegung, ein Tanz, von dem das Greifbare, die Form nur ein Teil ist. Trotz ihrer Mehrfarbigkeit erinnern die Bilder Roberto Altmanns an die Malerei chinesischer Tuschemaler, der spontan auftauchende Pinselstrich entzieht sich dem Betrachter mindestens so sehr, wie er sich ihm zeigt, so unmöglich, wie den Wind einzufangen wäre es, ihn irgendwo fassen und festmachen zu wollen. Vermeint man, einen Bezugspunkt, eine feste Ebene ausfindig gemacht zu haben, taucht dahinter schon wieder eine neue Tiefe auf, in der sich, von Pinselschleiern verhüllt, neue Welten dehnen, unendlich ohne Mass. Der Rhythmus, der in diesem leeren, von Farbblitzen durchzuckten Raum aufleuchtet, ist manchmal aus Worten, Schriftzeichen gebildet, manchmal ist die Schriftbewe-

gung eine musikalische Partitur, manchmal ist es einfach Bewegung, die den Raum durchzieht, so schnell, dass sie nie fest wird, nie greifbar; wer die Dinge mit dem Zeitrafferblick Roberto Altmanns anschaut, dem zerbröseln die feste Materie in den Händen, im Raum der Ewigkeit ist auch der festeste, älteste Stein nur so ein Lichtblitz, der da kurz einmal vorbeihuscht: die Dinge sind in ihrer Bewegung und Verwandlung, nicht in ihrer Dinglichkeit erfasst. Wo kein Ding mehr zu greifen ist, ist auch der Mensch, der nach dem Ding greifen möchte, keine fassbare Grösse mehr: schwindelnd taumelt auch er durch den Tanz, ist eine Lichtspur, der Tanz selbst geworden.

Unfassbar sind sie, die Bilder von Roberto Altmann, wer in ihnen das Fassbare sucht, gerät leicht ins Schwanken. Das Bild verändert sich von Augenblick zu Augenblick, es erzählt von der Unbeständigkeit, der Flüchtigkeit von allem. Es wird aber auch sichtbar, dass dieser Rhythmus etwas Beständiges ist, und das Nichts, dieser unendliche, unfass-

bare Raum ist eben die Grösse, die das alles enthält, zusammenhält und umfasst.

Für alle, die nicht nur den Arbeiten von Roberto Altmann wieder einmal begegnen möchten, sondern auch Interesse an qualitativ hochstehender Keramik bekunden, lohnt sich der Weg an den Zürichsee unbedingt; zudem wartet derzeit bei Heidi Schneider eine verspielte Überraschung auf: Neal J. Drobnis grosse Glasgefässe sind sehr exzentrisch, sehr anders und sehr visionsdurchwirkt: Schalen, die eigentlich Tempel sind oder genoppte Urwesen, kühn geschwungene Formen werden von ausserirdisch wirkenden Wächtern mit Treppenhausfrisuren bewacht; ein Ereignis am Rande, das zeigt, dass es bei Heidi Schneider auch zu unangekündigten Entdeckungen kommt.

Die Ausstellung dauert noch bis zum 11. Juli. Die Galerie ist von Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 16 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung geöffnet (01/725 30 53).

Liechtensteiner Vaterland

Dienstag, 16. Juni 1992 -